

Buch des Monats August 2015

Todten Dantz durch alle Stände und Geschlecht der Menschen

Hans Holbein, Kaspar Scheid

Frankfurt, Main: Eberhard Kieser 1617

(StB Ulm: vBB 884a)

Unter dem Begriff Totentanz versteht man die Darstellung eines vom personifizierten Tod angeführten Tanzes mit Menschen jeden Alters und Standes als Medium von Gesellschaftskritik in Literatur, Musik und bildender Kunst. Die Konzeption der Totentänze als bildlich-literarischer Kunstform entwickelte sich im ausgehenden 14. Jahrhundert vermutlich in französischen Bettelordenskreisen. Sie treten zunächst als ein bis zwei Meter hohe und bis zu 60 Meter lange Wandgemälde auf. Davon ausgehend entwickelten sich handschriftliche und gedruckte Totentanzversionen. Eine neue und künstlerische Gestalt erhielt der Totentanz durch Hans Holbein den Jüngeren (*1497 in Augsburg, +1543 in London). Indem dieser nicht nur veranschaulichen wollte, wie der Tod kein Alter und keinen Stand verschont, sondern auch vielmehr, wie er mitten hereintritt in den Beruf und die Lust des Erdenlebens, musste er von Reigen und tanzenden Paaren absehen und dafür in sich abgeschlossene Bilder mit dem nötigen Beiwerk liefern. Diese erschienen seit 1530 und als Buch seit 1538 in großer Menge und unter verschiedenen Titeln. 1557 versah Kaspar Scheit (Scheidt, Scheyt, Scheid(*um 1520; +1565 in Worms) den in Köln erschienen Totentanz mit sechszeiligen deutschen Reimen. Diese Bearbeitung erlebte mehrere Auflagen unter anderem 1617, zu der der Verleger und Kupferstecher Eberhard Kieser (*1583) 60 Kupferstiche nach der Holbeinschen Vorlage anfertigte.

Literatur: Kaspar Scheit (Philipp Strauch) in: Allgemeine Deutsche Biographie. 30.1890, S.721-729; Eberhard Kieser (K. Simon) in: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler 20.1927, S. 274; Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. 3.2003, S.657-660 (Totentanz).